

Denkmalpflege und Architektur

Jens Metzdorf

Aufgelesen aus Ruinen

**Wiederentdeckte Relikte und ein »Stein des Anstoßes«
aus dem zerstörten ersten Museum der Stadt Neuss**

Das erste Neusser Museumsgebäude – Vorgänger des heutigen Clemens-Sels-Museums am Obertor und ein Baudenkmal der besonderen Art – wurde am 24. August 1912 mit einer Ausstellung von Werken des Neusser Künstlers Max Clarenbach eröffnet. Das bereits 1845 gegründete »Städtische Museum« hatte diesen ersten eigenen Bau erst erhalten, nachdem Pauline Sels, geb. Hofstadt, die Witwe des Neusser Fabrikanten und Sammlers Dr. Clemens Sels, der Stadt nicht nur die Sammlung ihres Mannes, sondern auch die finanziellen Mittel für einen eigenen Museumsneubau vermacht hatte.



Das neue »Museum der Stadt Neuss« errichtete die Stadt nach den architektonischen Vorstellungen der Stifterin an der Nordseite des Marktes an Stelle des dafür abgebrochenen Alten Kaufhauses unmittelbar neben dem historischen Zeughaus. Die Architektur des im Stil eines griechischen Tempels gestalteten Bauwerks wirkte auch für die Zeitgenossen an dieser Stelle eher anachronistisch und deplatziert – ein außergewöhnliches Denkmal starken Stifterwillens.¹ Dem markanten ersten Neusser Museumsbau war allerdings nur ein kurzes Leben beschieden – bei Bombenangriffen im Zweiten Weltkrieg wurde er weitgehend zerstört, nach Kriegsende abgetragen und nicht wieder aufgebaut.

Das 1912 errichtete »Museum der Stadt Neuss« am Markt wurde bei Bombenangriffen 1943 und 1944 weitgehend zerstört. (Stadtarchiv Neuss, E.08 und E.02.01)

Die vor der Zerstörung geretteten Teile der musealen Sammlungen fanden im Jahr 1950 zunächst wieder ein provisorisches Zuhause im Obertor, bevor in unmittelbarer Nachbarschaft 1975 der vom Architekten Harald Deilmann entworfene zweite Neusser Museumsbau fertig gestellt wurde. Am Standort des alten Museums am Markt erinnert bis auf den heutigen Tag nichts mehr an den monumentalen »Musentempel«. Weitgehend unbeachtet und ohne sichtbare Hinweise auf ihre Herkunft, haben sich jedoch im Neusser Stadtbild einige erhaltenswerte Relikte des ungewöhnlichen Bauwerks erhalten, die nach 1945 aus den Ruinen am Markt gerettet und anschließend einer anderen Verwendung zugeführt wurden. Zum 100. Jahrestag der Errichtung des ersten Neusser Museums ist es an der Zeit, sie aus der Vergessenheit wieder ins städtische Bewusstsein zu rücken.

Als der Zweite Weltkrieg zuende ging, gab es in Neuss – im Unterschied zu anderen historischen deutschen Städten – keinerlei Bemühungen, die im Bombenkrieg zerstörten repräsentativen Profanbauten, Baudenkmäler wie das alte Rathaus oder die Bürgerhäuser aus der Zeit der niederrheinischen Backstein-Renaissance, wieder aufzubauen.² Auch für das erst 33 Jahre alte Neusser Museum sind derartige Erwägungen nicht überliefert – ungeachtet der Tatsache, dass es sich bei dem Bau doch ebenso wie bei der Sammlung um eine Stiftung handelte, aus der mit der Annahme gewisse Verpflichtungen für die Stadt entstanden waren. Der letzte Wille der Pauline Sels, der im Stadtarchiv Neuss überliefert ist, veranschaulicht schließlich, dass die Stifterin an die 250.000 Mark, die sie der Stadt vermachte, eine eindeutige Zweckbindung geknüpft hatte.³ Pauline Sels hatte in ihrem Testament vom 3. Juni 1907 ganz konkrete Wünsche hinsichtlich des von ihr gestifteten Museums verfügt und die Stadt überdies mit einer Klausel unter Druck gesetzt hatte, die Sammlung bei nicht fristgemäßer Annahme des Vermächtnisses und wunschgemäßer Umsetzung des Museumsbaus an die Stadt Düsseldorf fallen zu lassen:

»Der Stadt Neuß vermache ich als unteilbares Vermächtnis den Betrag von 250.000 Mark zum Bau eines städtischen Museums (geeigneten Falles in Form eines griechischen Tempels), für welches die Stadt einen möglichst im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Bauplatz, etwa die Stelle des heutigen alten Zeughauses, unentgeltlich herzuheben hätte, sowie die Gemälde und Altertumsammlung meines Mannes, welche in diesem Museum unterzubringen sein würden.«⁴



Nachdem sich der Provinzial-Konservator 1908 in einem denkmalpflegerischen Gutachten für den Erhalt des Zeughauses, der ehemaligen Observantenklosters, ausgesprochen hatte, wählte die Stadt das benachbarte Grundstück des alten städtischen Kaufhauses als Bau- platz für das Museum.⁵ Die architektonischen Vorstellungen der Stif- terin wurden von der Stadt jedoch akzeptiert und darauf hin im Jahr 1909 der Architektur-Wettbewerb für den Museumsbau im Mittel- punkt der Stadt ausgeschrieben, bei dem 64 Vorentwürfe eingereicht wurden. Nach der Bestätigung der Preisverleihung durch die Stadtver- ordnetenversammlung wurde die Ausführung der Pläne und die Errichtung des Neubaus am Markt dem Stadtbaumeister Carl Sittel übertragen. Dass dieser seinem Ausführungsentwurf den nur mit dem dritten Preis ausgezeichneten Entwurf seiner Schüler Schilling und Schmitz zugrunde legte, führte nur zu kurzfristigen Verstimmungen und so erfolgte bereits am 7. Oktober 1909 der erste Spatenstich für den Museumsneubau.⁶ Die Bauarbeiten erfolgten unter der Leitung des Neusser Architekten Emil Bergfeld und wurden größtenteils durch Neusser Firmen wie Adolf Gürtler und Wilhelm Welter (Maurerarbeiten), Wilhelm Josten Söhne (Kupferbedachung) und Wasen & Emonds (Bleiverglasung) ausgeführt.

Das im Stil eines griechischen Tempels errichtete neue »Museum der Stadt Neuss« an der Stelle des dafür abgebrochenen alten Kaufhauses, um 1913. (Stadtarchiv Neuss, E.08)

Der Lichthof des Museums am Markt bei der Eröffnung der Clarenbach-Ausstellung im August 1912; der plastische Schmuck ist noch nicht ausgeführt. (Stadtarchiv Neuss, E.02.01)

Bei der Eröffnung des Museums am Markt im August 1912 war dieses noch nicht vollständig eingerichtet und auch der bildhauerische Schmuck fehlte noch. Im Lichthof wurde er bis zum Juni 1913 noch umgesetzt, der vorgesehene Fries an der Außenfassade wurde jedoch nie realisiert. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs und die schlechte finanzielle Situation der Nachkriegszeit verhinderten diese Ausführ- ung. Der Zweite Weltkrieg führte schließlich zum Untergang des tempelartigen Bauwerks im Zentrum von Neuss.



Die Ruinen des zerstörten alten Museums am Markt bei Kriegsende, im Hintergrund das Zeughaus. (Stadtarchiv Neuss, E.02.01)

Bombenangriffe im September 1943 und Januar 1944 zerstörten weitgehend das Bauwerk, von dem bei Kriegsende 1945 nur noch Ruinen mahnend in den Nachkriegshimmel ragten. Von den politisch Verantwortlichen wurden diese jedoch nicht als Aufruf zur Wiederrichtung des Museums verstanden, dessen Architektur ja ohnehin 1912 in der deutschen Presse starke Kritik hatte einstecken müssen.

Bis zum Quirinus-Jubiläum und der 375. Wiederkehr der Belagerung durch Karl den Kühnen im Jahr 1950 konzentrierte man sich also auf die Beseitigung der Museumstrümmer sowie die denkmalpflegerische Behebung der Kriegsschäden am Quirinusmünster und am Zeughaus. Anschließend hatte der Neubau des Rathauses oberste Priorität.⁷ Das »Museum der Stadt Neuss« wurde unter Leitung von Dr. Irmgard Feldhaus am 29. April 1950 als »Clemens-Sels-Museum« in stark reduzierter Form im ersten Obergeschoss des Obertors wiedereröffnet.⁸

Zu diesem Zeitpunkt erinnerte am neugestalteten Freithof bereits nichts mehr an das von Pauline Sels gestiftete alte Museum. Unter der Regie des dem Beigeordneten Harry Arns unterstehenden Tiefbauamt waren von der Abteilung »Trümmeramt« bis zum 1. Februar 1948 bereits 500.000 cbm, bis Ende 1949 sogar über 600.000 cbm Trümmer- und Schuttmassen in Neuss beseitigt worden und damit »der Stadtkern nahezu gesäubert«.⁹ Die vollständige Räumung der Trümmer des alten Museums am Markt war dabei erst im Frühjahr 1949 beschlossen worden, nachdem die Stadtvertretung am 17. März 1949 einer Beschlussvorlage des »Ausschusses für Tiefbau-, Garten- und Fried-

hofsangelegenheiten« gefolgt war. Dort hatten Oberbaurat Fritz Kloer (1880–1969) und Gartenbaurat Heinrich de Cleur (1907–1991) unter dem Tagesordnungspunkt »Umgestaltung des Freithofes« vorgeschlagen:

»Als erster Bauabschnitt soll der Abbruch des Mauerwerks des Museums bis zur Höhe des Freithofes sowie die Wiederherstellung einer Mauer [...] mit einer Treppe und die mit diesen Arbeiten zusammenhängenden Nebenarbeiten sofort durchgeführt werden.«¹⁰

Als im Zuge dieser Arbeiten aus den Ruinen des alten Museums am Markt jene bis heute erhaltenen Überreste aufgelesen wurden, geschah dies zu keinem Zeitpunkt mit der Absicht, sie bei einem möglichen Wiederaufbau einzusetzen. Erwägungen für derartige Pläne sind für die städtische Verwaltung und Politik auch in den folgenden Jahren nicht nachzuweisen. Und als die Relikte des alten Museums schließlich an anderer Stelle wieder Verwendung fanden, geschah dies auch keineswegs aus der Motivation, denkmalpflegerisch aktiv zu werden und die Erinnerung an das erste »Museum der Stadt Neuss« und seine ungewöhnliche Architektur aufrecht zu erhalten. Vielmehr verdanken wir den Erhalt einzelner »Bruchstücke« des stolzen Hauses in erster Linie der Materialnot der Nachkriegszeit und dem Zufall.

Die Materialnot, unter der auch der Neusser Wiederaufbau litt, war bis zur Währungsreform im Juni 1948 vorherrschend und wirkte sich damit in besonderer Weise auch auf die Wiederherstellung des Zeughauses aus. So überrascht es nicht, dass gerade für die Arbeiten



Der Neusser Markt nach der Trümmerräumung, Anfang der 1950er Jahre (Stadtarchiv Neuss, E.02.01)



Trümmerräumung an der Nordseite des Marktes, im Hintergrund die Reste des Hauses der Familie Frings. (Stadtarchiv Neuss, E.02.01)



Das dem alten Museum benachbarte Zeughaus mit den im 19. Jahrhundert weitgehend zugemauerten Fensteröffnungen, 1925. (Stadtarchiv Neuss, E.02.01)



Die aus den Museumstrümmern stammenden Tuffsteingewände der Fensteröffnungen des sanierten Zeughauses (Stadtarchiv Neuss, E.02.02.06)

Das Zeughaus nach der 1950 abgeschlossenen Wiederherstellung mit neuen Fenstern und den Tuffsteingewänden aus dem Material des Museums. (Stadtarchiv Neuss, E.02.01)

an Kirchenschiff und angrenzenden Klostergebäuden vor allem Material aus bereits geräumten Trümmern eingesetzt wurde. Das benachbarte alte Museum scheint in dieser Zeit, also noch vor dem Beschluss zum endgültigen Abriss des Mauerwerkes im März 1949, bereits als eine Art Steinbruch gedient zu haben. Die verwendeten Steine lassen sich noch heute deutlich an der Südseite des Zeughauses – an den Fensterumrandungen des Kirchenschiffes der ehemaligen Observantenkirche – erkennen. Aus den seit dem 19. Jahrhundert weitgehend zugemauerten, nur mit kleinen Fenstern versehenen großen Öffnungen der ehemaligen Kirchenfenster wurden die Ziegelsteine entfernt und einer anderen Nutzung zugeführt. Die so entstandenen »Fensteröffnungen erhielten Tuffsteingewände« und »das Material hierzu«, so Baurat Alex Birmes in seinem Jahresabschlussbericht der Hochbauverwaltung für das Jahr 1948, »konnte aus dem Abbruch des Museums gewonnen werden.«¹¹ Am 7. Oktober 1949 konnte das Zeughaus mit dem alten Gymnasium als Tagungsstätte, u.a. des Rates und seiner Ausschüsse, und Konzerthaus seiner Bestimmung übergeben werden.

Trümmerteile des alten Museums am Markt wurden auch noch nach der Zeughausrestaurierung in Neuss eingesetzt. Sofern sie nicht widerrechtlich in Privathand gerieten, nutzte sie das Garten- und Friedhofsamt in den Jahren um 1950 vornehmlich zu dekorativen Zwecken, nämlich zur Verschönerung von Grünanlagen. So wurden Materialien der Trümmerräumung am Freithof vornehmlich für den Ausbau des



Botanischen Gartens verwendet, der in diesen Jahren auf dem Gelände des alten Sportplatzes an der Bergheimer Straße neu angelegt wurde. Seit 1948 entwickelte hier das »Garten- und Friedhofsamt« nach Plänen des diplomierten Gartenbauarchitekten Heinrich de Cleur den ehemaligen Botanischen Schulgarten weiter.¹² Angesichts der begrenzten Verfügbarkeit von Baustoffen und des geringen Etats des »Garten- und Friedhofsamtes« erforderte der Ausbau des Botanischen Gartens nicht nur großes Engagement, sondern besonders ausgeprägte Kreativität. Die umfangreichen Erd- und Bauarbeiten erfolgten zum größten Teil durch Eigenleistung der Mitarbeiter des Garten- und Friedhofsamtes, die einmal wöchentlich zur Arbeit im Botanischen Garten herangezogen wurden. Dabei wurden die bestehenden Bunkeranlagen mit Erde angeschüttet, Bunkerköpfe als Plattform für Aussichtsplätze ausgebildet, Teiche sowie Kalt- und Warmwasserbecken in Handarbeit ausgekoffert. Für die Anlage der neuen Wegeflächen, Treppenanlagen und Mauerwerken des Botanischen Gartens nutzte Architekt de Cleur dann in großem Umfang Materialien aus der Entrümmung des alten Museums und des benachbarten Zeughauses am Markt.¹³

Gut zu erkennen sind die Steine der Treppenstufen, die einst vom Markt hinauf zum Eingang des Museums führten, und die seit der Nachkriegszeit im Botanischen Garten als Stufen im ehemaligen »Alpinum« betreten werden können. Auch für die zum Pflanzenschaubau hinauf führende Treppenanlage sollen als Stufen Reste der



Die am »Alpinum« wieder verwendeten Steine aus der Treppenanlage des Museums (Foto: Grünflächenamt der Stadt Neuss)



Die Treppenanlage des nach dem Zweiten Weltkrieg angelegte »Alpinum« im Botanischen Garten Neuss (Foto: Adolf Gremmer)

Die dekorative Steinkugel
an der Treppenanlage
zwischen dem Alten
Museum und dem Zeug-
haus wurde im Krieg aus
der Verankerung gerissen.
(Stadtarchiv Neuss,
E.08, E.02.01)



Steinkugel als Zierelement
im Botanischen Garten
(Foto: Jens Metzdorf)

Treppenanlagen des Museums verwendet worden sein.¹⁴ Es ist vom zeitlichen Ablauf her durchaus denkbar, dass de Cleur, der 1947 sein Amt angetreten hatte, bereits vor Beginn der Trümmerräumung am Markt im Laufe des Jahres 1949 beim Beigeordneten Harry Arns, der für die Entrümmung der Stadt zuständig war, die Materialien für die Gestaltung des Botanischen Gartens reklamierte und unmittelbar dahin transportieren ließ. Auf diese Weise gelangte vermutlich auch eine markante Steinkugel in den Botanischen Garten, die seit dem Bau des Museums am Markt ursprünglich die Treppenanlage zwischen dem Museum und dem Zeughaus geziert hatte und wohl bereits bei einem Bombenangriff aus ihrer Position gerissen wurde. Bis heute findet sich dieses zirka 70 mal 70 cm große Zierelement am Rande des Teiches zu Füßen des Pflanzenschauhauses.¹⁵



Steine des alten Museums
als Einfassung der kleinen
Grünanlage Schillerstraße
Ecke Bergheimer Straße

Während der eigentliche Trümmerschutt des Museums wohl in den Loren der sogenannten »Trümmerbahn« über die Gleise aus der Innenstadt verschwanden, erfolgte der Transport der wieder zu verwertenden Steine per LKW. So lud die Firma Hassels zumindest einen Teil der brauchbaren Baumaterialien des Museums auf einen LKW und transportierte sie auf die ehemalige Rollschuhbahn an der Körnerstraße in unmittelbarer Nähe des Botanischen Gartens. Von dort schaffte man auch einige der Steine zur benachbarten kleinen Grünanlage am Bunker an der Schiller-/Ecke Weingartstraße, wo sie noch heute als Einfassung des Platzes erhalten sind.¹⁶

Während für solche Relikte eine genaue Provenienzermittlung allerdings unsicher bleibt, ist diese für andere eindeutig, so etwa für ein vom Museum stammendes Relikt auf dem kleinen Platz an der westlichen Seite der Further Straße Ecke Wolberostraße. Seit 1952 steht hier nämlich als Brunnenelement zweifelsfrei der untere Teil einer der 14 Säulen aus dem eindrucksvollen Lichthof des alten Museums. An der Straßenecke war bereits vor dem Zweiten Weltkrieg eine kleine Grünanlage vorhanden gewesen, die bei der Wiederherstellung nun eine Aufwertung durch die Installation eines neuen Brunnens erfahren sollte. Offensichtlich war es beim Versuch »die nordstädtischen Gemüter [zu] erfreuen«, laut eines Presseartikels der Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 1. August 1952 allerdings recht »umständlich hergegangen«. Das Garten- und Friedhofsamt war sich bei der genauen Ausführung der Neugestaltung offensichtlich lange unschlüssig gewesen.

»Hier wurde mit dem Ausdruck eines Neussers »e Wäschküvke« gebaut, geplant, abgerissen, wochenlang liegen gelassen und wieder neugebaut, was die Further Bevölkerung, die das ja auch sehen durfte, verständlicherweise zu unfreundlichen Kommentaren veranlaßte.«¹⁷



Die 1952 fertiggestellte
Brunnenanlage an der
Wolbero-/Ecke Further
Straße, um 2000
(Foto: Georg Gremmer)



Die Sandsteinsäulen im Lichthof des alten Museums am Markt, um 1912 (Stadtarchiv Neuss, E.02.01)

Die Sandsteinsäule aus dem Museum als Träger der Brunnenschale nach der Sanierung der Brunnenanlage an der Further-/Ecke Wolberostraße, 2011 (Foto: Jens Metzdorf)



Schließlich entstand ein Brunnenbecken mit Bruchsteinfassung, dessen Material aus geborgenen Steinen der Trümmerräumung unbekannter Herkunft bestand – im Volksmund das »Wäschküvke« (der Waschkübel). Aus der Mitte dieses Beckens ragt jedoch klar erkennbar die kassettenartig gemusterte zirka 1,20 Meter lange Sandsteinsäule aus dem Inneren des Museums hervor. Die »Recycling«-Brunnen-skulptur wurde gekrönt von einem weiteren Relikt aus der Trümmer-räumung. Als Brunnenschale fand nämlich eine der ehemaligen »Opferschalen« des Ehrenfriedhofs am Hauptfriedhof Verwendung.¹⁸ Der Brunnen, dessen oberer Abschluss eine von wasserspeienden Vögeln gezierte kleinere Schale bildet, stand ursprünglich in einem runden Blumenbeet. Im Zuge der Erneuerung der Kanalisation der Further Straße und des Kreuzungsbereichs zur Wolberostraße in den Jahren 2009 und 2010 wurde auch die Brunnenanlage umgestaltet und ist seit dem frei zugänglich.¹⁹ Die Museumssäule blieb erhalten.

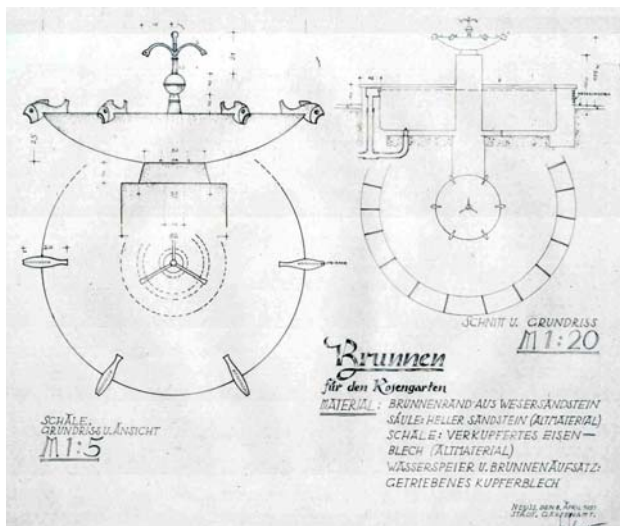
Ein weiteres Säulensegment aus dem Innern des alten Museums wurde Anfang der 1950er Jahre bei der Neugestaltung des im Krieg stark verwüsteten Rosengartens unterhalb der alten Zitadelle verwendet. Für die Gestaltung dieser Anlage und den Brunnen war ebenso

wie auch für die Anlage an der Further Straße der damalige Leiter des städtischen »Garten- und Friedhofsamtes«, Gartenbaurat Heinrich de Cleur, verantwortlich, wie dessen erhaltene Entwurfszeichnung belegt.²⁰ Die Ähnlichkeit zum Brunnen an der Further Straße ist so offensichtlich, dass man von »Zwillingen« sprechen kann. Die Säule des Brunnens im Rosengarten war laut de Cleur aus »Altmaterial« in »hellem Sandstein« und steht ebenfalls in einem Wasserbecken. Sie trug ebenfalls eine wiederverwendete Schale – »verkupfertes Eisenblech (Altmaterial)« – und war wohl das Gegenstück der anderen Schale vom Ehrenfriedhof. Zur Verzierung ergänzte de Cleur die Schale in diesem Fall jedoch mit Fischen als Wasserspeier.

Im Gegensatz zum Brunnen an der Further Straße blieb das alte Säulengrundfundament aus dem Museum im Rosengarten jedoch nicht bis heute erhalten. Während wir es noch auf einer Fotografie der 1950er Jahre erkennen, wurde sie wohl nach einem zerstörerischen Übergriff in den späten 1960er Jahren entfernt und durch eine unverzierte oktogone Betonsäule ersetzt. Bei der mutwilligen Zerstörung des Brunnens war auch »die Schale [...] von bösen Buben [...] zertrümmert worden«.²¹ Daraufhin hatte man die Ehrenschaale von der Further Straße in den prominenteren Rosengarten gebracht, worauf der Brunnen »henger de Bahn« mehrere Jahre zum Unmut der Bevölkerung stillgelegt wurde und erst Ende September 1971 wieder in Funktion gesetzt wurde.²²

Entwurf des Fischbrunnens im Rosengarten vom Leiter des städtischen Gartenamtes Heinrich de Cleur, April 1951 (Sammlung Adolf Gremmer)

Der Rosengarten-Brunnen mit einer Säule aus dem Lichthof des alten Museums und einer Opferschale vom Ehrenfriedhof, um 1955 (Stadtarchiv Neuss, E.08)



Nur eines der aus den Ruinen des alten Museums aufgelesenen Relikte findet sich über 65 Jahre nach der Zerstörung des Bauwerks schließlich wieder in einem Museumskontext, nämlich im südlichen Außenbereich des neuen Clemens-Sels-Museums am Obertor. Es handelt sich dabei ausgerechnet um das ursprünglich umstrittenste Gestaltungselement des alten Museums am Markt: die Napoleon-Figur von Georg Grasegger aus dem bildhauerischen Schmuck im Lichthof. Die nur zirka 80 cm hohe unauffällige Figur des Kaisers von Frankreich, die seit zirka 1913 die Westseite der Galeriebrüstung schmückte, lässt nicht erahnen, dass sie noch vor der Anbringung zu einem »Stein des Anstoßes« wurde.

Bei der Eröffnung des Museums am Markt im August 1912 war die Napoleon-Figur noch gar nicht vorhanden gewesen. Das Neusser Stadtbauamt hatte nämlich erst Ende des Jahres 1911 unter Düsseldorfer und Kölner Bildhauern einen Wettbewerb für die zwölf Figuren ausgeschrieben, die als Hochreliefs oberhalb der Säulen im Lichthof angebracht werden sollten. Es sollten, so Stadtbaumeister Carl Sittel im Anschreiben an die Künstler, »Charakterfiguren der Völkerschaften (Römer, Franken, Franzosen etc.) dargestellt« werden, »die auf die Kulturentwicklung der Stadt Neuss von entscheidendem Einfluss gewesen sind«.²³ Am 24. April 1912 wurde der Kölner Georg Grasegger zum Sieger des Wettbewerbs ernannt.²⁴ Die Museumsbaukommission hatte in ihrer Sitzung vom 9. Januar 1912 den teilnehmenden Künstlern das Bildprogramm genau vorgegeben. In Anwesenheit der Preisrichter wurden folgende zwölf Motive festgelegt: »1. Charakterfiguren der Vorrömer–Kelten, Charakterfiguren der Römer, Den hl. Quirinus, Den Erzbischof Anno [...], Den Erbauer der Münsterkirche Wolbero, die Bauherrin der Münsterkirche, Äbtissin Gebber [Gepa], ein Vertreter der Hanse, Hermann von Hessen, Karl d. Kühne, [Kaiser] Friedrich III., [Alexander Farnese] Herzog von Parma« und schließlich auch der Kaiser von Frankreich, »Napoleon«.²⁵

Nachdem Georg Grasegger auf der Basis seiner bereits angefertigten Modelle für die zwölf Figuren im April 1912 zum Sieger des Wettbewerbs erklärt worden war, kam es zu heftigen Reaktionen in der Öffentlichkeit. Im Mittelpunkt der harschen Kritik an der Neusser Stadtverwaltung, die deutschlandweit in der Presse formuliert wurde, stand die vermeintlich »wirklichkeitswidrige Betonung romanischer Beziehungen« (Kölner Tageblatt)²⁶ im Bilderzyklus, konkret die Figuren des Belagerers von 1474/75, Karl der Kühne und des Herzogs von



Der vom Kölner Bildhauer Georg Grasegger 1912 geschaffene Napoleon-Reliefstein aus dem Lichthof des alten Museums am Markt an seinem heutigen Standort am Clemens-Sels-Museum (Foto: Jens Metzdorf)

Parma, dessen Einnahme 1586 im zerstörerischsten Stadtbrand der Neusser Geschichte mündete – vor allem aber die Figur Napoleons. Vierzig Jahre nach dem deutsch-französischen Krieg und am Vorabend des Ersten Weltkrieges fanden der deutsch-französische Antagonismus und die zeittypischen nationalen Ressentiments Eingang in die Diskussion um die Gestaltung des ersten Neusser Museumsbaus. Tageszeitungen in Hamburg, Berlin, Köln, Naumburg, Krefeld, Breslau oder Leipzig entrüsteten sich über den vermeintlichen »Neußer Napoleon-Kultus« (Rheinisch Westfälische Zeitung) und »Ein Denkmal Napoleons in einer deutschen Stadt«. »Schämen sollten sich die Neußer Stadtväter doch etwas!« hieß es in »Die Post« aus Berlin und in einem Leserbrief an die »Berliner Neuesten Nachrichten« vom 16. Mai 1912:

»Das römisch-keltische Wesen der Gründer der Stadt Neuß ist vor fast zwei Jahrtausenden durch den sittlich und sonst überlegenen germanischen Volksstamm ausgefegt worden und von dieser Bevölkerung stammen die heutigen Neußer ab. Die ausschlaggebende Mehrheit des Neußer Stadtparlaments gehört der ultramontanen Partei an, die doch sonst nicht oft

Das Napoleon-Relief (li.) im Lichthof des »Museums der Stadt Neuss« nach Einbau des plastischen Schmucks durch den Bildhauer Grasegger und Einrichtung der Dauerausstellung, um 1913 (Stadtarchiv Neuss, E.02.01)



genug ihre deutschnationale und monarchische Gesinnung betonen kann. Da berührt es sonderbar, welchen Menschen sie da Denkmäler setzen will. Die Entwicklung von Neuss scheint für sie mit Napoleon aufgehört zu haben, der in letzterer Zeit in unserem Westen in ganz auffallender und widerlicher Weise, in Wort und Bild, als Heros – gegenüber dem hohenzollernschen Landesfürsten – gefeiert wird, trotzdem Napoleon Hunderttausende von Deutschen zur Schlachtbank geführt und das Land bis aufs Mark ausgesogen hat.«²⁷

In zahlreichen Äußerungen kommen auch die Nachwirkungen des Kulturkampfes zum Ausdruck, wenn die Entscheidung für die Napoleon-Figur als Beleg für die »ultramontane«, antimodernistische und national unzuverlässige Haltung der Neusser Stadtväter interpretiert wird. So heißt es in einer Polemik der Leipziger Neuesten Nachrichten vom 15. Mai 1912:

»Denn sicherlich haben sie alle dort [in Neuss] den Antimodernisteneid geschworen und sind gewillt, ihn zu halten. Zwar hat, was sie sind, ihnen erst der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung unter Kaiser Wilhelm und Bismarck gebracht, zwar ist auch die Blüte ihrer Stadt geschaffen worden durch die Fülle moderner Ideen [...]. Aber wichtiger, tiefsinniger, als die



Der Napoleon-Stein an der Südseite des Clemens-Sels-Museums, 2011
(Foto: Jens Metzdorf)

Träger dieser Ideen zu feiern, ist es für die Väter von Neuß, Frau Gebbers [Gepas] Gebeine aus verschollenem Grabe zu wühlen, dem Vater der heiligen Balbina [Quirinus] andachtsvoll zu nahen und [...] dem Sendboten des finsternen Philipp von Spanien, Alexander Farnese von Parma, und dem Schlichter der deutschen Freiheit, Napoleon, das Pendant zum Denkmal der Völkerschlachten zu weihen. Das ist die Frucht einer Weltanschauung, wie sie eben nur im Schatten des Krummstabes, in den geistlichen Dressuranstalten, gedeihen kann, dort, wo die reichen Bilder der Geschichte von Zöglingen der Priesterseminare der armen Jugend nur schwarz überpinselt dargestellt werden.«²⁸

Kurz vor dem 100. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig wird den Rheinländern auch deshalb eine besondere Sympathie für Napoleon unterstellt, da sie im Gegensatz zu den preußischen Kernlanden von der französischen Besatzungszeit profitiert hätten. So behauptet Die Post, Berlin, vom 21. Mai 1912:

»Nun vollends Napoleon! Mag er durch den Nordkanal das Wachstum der Stadt gefördert und eine neue Blütezeit hervorgerufen haben: er tat's gewiß nicht um der schönen Augen der Neußer Stadtverordneten und Bürgertöchter willen, sondern

Blick über den Neusser Markt auf das Quirinuskloster mit dem 1912 errichteten »Museum der Stadt Neuss« und dem Zeughaus am östlichen Ende, um 1925
(Stadtarchiv Neuss, E.02.02.03, Foto: Heinrich Kleu)



um seine Pläne und Weltreichsideen zu stützen. Und diese Pläne galten der Vernichtung Preußens, der Zerfleischung Deutschlands! Es ist ein bedauerlicher Mangel an Gemeinsinn und schwächerer Sentimentalität, einem großen Zerstörer Kränze zu winden, weil man in dem Wirrwarr, den er anrichtete, ein fettes Beutestück auf die Seite bringen konnte. [...] Würden die Franzosen Wilhelm I. etwa in Sedan ein Denkmal setzen. Wir aber setzen Napoleon in Neuß einen Denkstein und winden uns in Begeisterungsräuschen vor dem »großen Korsen«.«²⁹

Die Überzogenheit der Reaktion wurde schließlich auch daran deutlich, dass die Gegner mit ihrer Ablehnung der Napoleon-Figur gleich den ganzen ersten Neusser Museumsbau als »Ruhmeshalle von Neuß« »als eine Halle der Kuriositäten«, und damit negatives »blendendes« Gegenstück zur »hochragenden Walhalla in Regensburg« stilisierten³⁰, wo seit 1842 Größen deutscher Kulturgeschichte mit Marmorbüsten und Gedenktafeln geehrt wurden. Nach der heftigen Reaktion der auswärtigen Presse auf die geplante Napoleon-Figur von Grasegger im Museum beschäftigte sich auch die Neusser Stadtverordnetenversammlung am 21. Mai 1912 mit dem »Stein des Anstoßes«. Bürgermeister Gielen wies die Kritik deutlich zurück. Er vertrete die Sache im Übrigen, obwohl die Vorschläge für die im Museum dargestellten Figuren vom Sels'schen Testamentsvollstrecker und der Baukommission stammten, nicht aber vom Neusser Stadtrat. Bürgermeister Franz Gielen beteuerte in seiner Klarstellung, dass mit dem Museumsschmuck »weder eine Napoleonverehrung noch eine Verkennung der Verdienste des Hauses Hohenzollern« vorläge. Die

Hohenzollernehrung würde durch entsprechende Wandgemälde im Museum und ein geplantes Denkmal für Kaiser Wilhelm I. auf dem Marktplatz viel besser zum Ausdruck gebracht als dies durch »kleine Figürchen« an der Ballustrade des Lichthofes erfolgen könne.

Mit derselben Argumentation bemühte sich die Stadt Neuss im Anschluss an die Sitzung, mit einer Gegendarstellung in der Presse ihr durch die »unrichtigen Angaben« der deutsch-nationalistischen Berichterstattung ramponiertes Ansehen wieder herzustellen. Der Text wurde allein an zehn deutsche Zeitungen versandt. Nach dem Hinweis auf die geplante Ehrung der Hohenzollern verwies der Bürgermeister noch einmal ausdrücklich darauf, dass es sich bei dem Figurenschmuck im Lichthof um »Repräsentanten der verschiedenen Perioden der Geschichte der Stadt Neuss bis zur preußischen Zeit« handle:

»Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint die Anbringung einer kleinen Figur Napoleons I. in jeder Hinsicht gerechtfertigt. Von der Errichtung eines Napoleondenkmals kann also durchaus nicht die Rede sein. Es ist daher ganz unbegründet gegen die Stadtverwaltung den Vorwurf des Napoleonkultus und der Undankbarkeit gegen das preussische Königshaus zu erheben.«³¹

Auch nach der Gegendarstellung der Stadt blieb die Napoleon-Figur Ziel von Kritik und Spott, so etwa in einem Gedicht der satirischen Wochenzeitung »Kladderadatsch« vom 26. Mai 1912:

Spottgedicht auf den umstrittenen Figurenschmuck im Neusser Museum (»Neußer Ruhmeshalle«) aus der Zeitschrift »Kladderadatsch« vom 26. Mai 1912 (Stadtarchiv Neuss, B.02.03)

Neues aus Neuß

<p>Links vom Rheine, wo der Preuß' Leider auch noch herrscht, liegt Neuß, Ward erbaut schon von den Kelten, Will auch heute noch was gelten, Und man baut — verneht es alle! — Eine Neußer Ruhmeshalle! In zehn Gruppen wird man plastisch Zeigen und beweisen draßlich, Wie das große Neuß — (sprich: „Nüß“) — Sich als ruhmreich stets bewies. Zwar bereit liegt längst das Geld — Doch was wird nun aufgestellt? Oft gebriht's an Ruhmeshelden, (München weiß davon zu melden), Doch ein frommes Neußer Kind Unschwer seine Helden find't. Erst ein Kette und ein Römer — (Ein Germane wär' bequemer,</p>	<p>Doch er macht sich nicht so gut) —, Und dann kommt — nehmt ab den Hut! — Gleich die hohe Geistlichkeit: Seht, da steht im reichen Kleid Sankt Quirinus, Schutzpatron, Stets in Neuß die Hauptperson, Seine Tochter auch, Balbine, Gleichfalls mit verklärter Miene. Dann folgt Wolbero und Hanno, Deren jeder einmal Anno Tobak hier den Krummstab schwang; Endlich ernten sie den Dank! Und mit ihnen 'ne gewisse Gebber — diese war Abtisse. Doch erst sieben zählt die Reih' — Wer sind nun die andern Drei? Heureka! Schon wird's mir kund: Karl der Kühne von Burgund,</p>	<p>Welcher Neuß beinah' zerstört; Drum ein Denkmal ihm gehört. Und mit ihm geehrt selbänder Wird von Parma Alexander, Philipps großer General, Weil er Neuß verbrannt total. Und als zehnten — fällt nicht um! Sieht man den Napolium! Kraucht nicht in dem Busch herum, Steht in Marmor still und stumm, Ist der erste, nicht der dritte. — Wissen Sie noch sonst wen? Bitte! Könnte nicht am Fuß der Treppen Noch die Perle stehn von Neppen? Ja, das ist die Ruhmeshalle. Ach, sie werden ja nicht alle, Die verkörpert Deutschlands Ruhm Sehn in diesem Heiligum!</p>
--	--	---

Die besonders scharf attackierende Rheinisch-Westfälische Zeitung druckte zwar die Gegendarstellung aus Neuss einschließlich der Äußerungen in der Stadtverordnetenversammlung, blieb allerdings bei dem Urteil:

»In eine deutsche Stadt gehört kein Denkmal des Henkers des deutschen Volkes. Wer das nicht begreift, mit dem kann man sich nicht mehr ernsthaft auseinandersetzen. Sollen »herausragendste Vertreter« verschiedener deutscher Geschichtsepochen in der Neußer Ruhmeshalle dargestellt werden, so wähle man für die Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands den »Marschall Vorwärts« [General Blücher] oder einen anderen deutschen Helden, die unser Volk – auch Neuß – von der qualvollen welschen Fremdherrschaft befreien.«³²

Ungeachtet dessen hielt die Stadt Neuss und die Museumsbau-Kommission an der Figur Napoleons fest, wie eine Fotografie des Lichthofes des Museums im Jahr 1913 belegt. Die Aufnahme zeigt allerdings auch, dass man gleichwohl nicht unbeeindruckt von der Kritik blieb. Denn an der Ostseite der Ballustrade ist nun eindeutig eine Darstellung Gebhard Leberecht von Blüchers zu erkennen. Auf Veranlassung des Beigeordneten Wilhelm Thywissen und des Stadtbaumeisters Carl Sittel nahm Bildhauer Georg Grasegger noch im März 1913 »eine Umänderung der fertigen Figur des Farnese zum Blücher« vor, wofür die Stadtverwaltung ihm die nachträglich in Rechnung gestellten 150 Mark bewilligte.³³



Trümmerräumung am
Markt, um 1950
(Stadtarchiv Neuss, E.02.01)

Bei der Zerstörung des Museums im Zweiten Weltkrieg ging wohl der gesamte Bildschmuck des Lichthofes verloren – mit Ausnahme der Napoleon-Figur. Jedenfalls ist nur diese durch einen glücklichen Zufall nach dem Krieg wieder aufgetaucht und geborgen worden, und dies obwohl das Tiefbauamt (Trümmeramt) sie bei der Räumung der Museumstrümmer – möglicherweise wegen des Motivs – nicht für erhaltenswert erachtete. Vielmehr wurde der Kaiser von Frankreich auf dem wuchtigen Stein aus der Ballustrade zusammen mit anderem Schutt achtlos mit anderem Trümmerschutt entsorgt. Vom Markt gelangten die Trümmer auf das Gelände zwischen Deutsche Straße und Schorlemerstraße, auf dem sich bis zum Zweiten Weltkrieg die ersten Neusser Tennisplätze befunden hatten. Die Sicherung der Napoleon-Figur ist zunächst dem Neusser Bauunternehmen Theodor Wilms zu verdanken. Als das im Tief- und Straßenbau tätige Unter-

nehmen bei Arbeiten an der Deutsche Straße auf den Stein stieß, hielt man diesen für erhaltenswert und ließ ihn auf den Bauhof an der Görrestraße (später: Konrad-Adenauer-Ring 56) schaffen. Dort verblieb Napoleon bis zur Verlegung des Bauplatzes im Jahr 1978. Adolf Bräutigam, seit 1968 Betriebsleiter der Firma Wilms, sorgte – bestärkt durch seinen Schützenzug »Blooß eemol« aus den Reihen der Neusser Schützenlust – schließlich dafür, dass die Napoleon-Figur wenige Meter weiter auf die benachbarte Gartenfläche der Familie Bräutigam vor der Gaststätte »Landhaus im Ritter« aufgestellt wurde.³⁴ Bei dieser Gelegenheit stiftete der Schützenzug außerdem eine Bronzetafel mit einem Text in Neusser Mundart, der an der Rückseite des Steins angebracht wurde.

Als im Jahr 2009 schließlich die Gaststätte am Konrad-Adenauer-Ring/Ecke Preußenstraße aufgegeben wurde, veranlassten Bräutigams Tochter Eva und ihr Mann Axel Petermann die letzte Verlagerung des Napoleon zum zweiten Neusser Museumsbau, dem Clemens-Sels-Museum am Obertor. Die Odyssee der Figur, die 1912



Der durch Kriegseinwirkung und Witterung stark beschädigte Napoleonstein am Clemens-Sels-Museum (Foto: Jens Metzdorf)

bereits vor ihrer Anbringung im Museum am Markt zum nationalen Stein des Anstoßes geworden war, fand damit ein sinnvolles – wenn gleich auch wenig beachtetes – Ende. Der Stein aus dem Lichthof des alten Museums war ursprünglich nicht für die Aufstellung im Freien vorgesehen. Neben den Kriegseinwirkungen haben daher inzwischen auch Witterungseinflüsse deutliche Spuren hinterlassen. Das 100. Jubiläum des Museums im Jahr 2012 könnte der willkommene Anlass sein, sich der Erhaltung dieses speziellen kleinen Denkmals der Neusser Kulturgeschichte anzunehmen.



Bau des Verwaltungs-
gebäudes der Commerz-
bank am Markt, um 1956
(Stadtarchiv Neuss,
E.02.02.06)

Eine Reihe anderer aus den Ruinen aufgelesener kleinerer Relikte und Baumaterialien des alten Museums wurden – wie geschildert – in der Nachkriegszeit über das Stadtgebiet verteilt und in ihrer öffentlichen Nachnutzung erhalten. Weitere Überreste gerade des dekorativen plastischen Bildschmucks mögen im Zuge der Trümmerräumung oder nach jahrelanger Zwischenlagerung auf den Bauhöfen der Stadt noch in private Hand gelangt sein, ohne dass sich die heutigen Eigentümer des Ursprungs ihrer steinernen Denkmäler noch bewusst sind. Sollte dem so sein, so wäre zu wünschen, dass diese über 65 Jahre nach ihrer Lösung aus dem architektonischen Zusammenhang zumindest wieder in zur Sammlung des städtischen Museums zurückkehren.

An jenem Ort im Herzen der Stadt aber, wo die Neusser über drei Jahrzehnte die Sels'sche Altertumssammlung, Kunst-, Kultur- und Stadtgeschichte im ersten Neusser Museumsbau hatten besichtigen können, entstand 1957 das schlichte Verwaltungsgebäude einer Privatbank. Nach dem Verkauf der Immobilie an die Gemeinnützige Wohnungs-Genossenschaft e.G. Neuss im Jahr 2011 steht auch eine Umnutzung des Baus unmittelbar bevor. Die in diesem Zusammenhang zu erwartende Umgestaltung der Räumlichkeiten am Freithof bietet eine Chance, just im Jubiläumsjahr 2012 an Ort und prominenter Stelle an die Geschichte eines verschwundenen Neusser Denkmals und seine ungewöhnliche Architektur zu erinnern.



Das im Zweiten Weltkrieg zerstörte »Museum der Stadt Neuss«, um 1935 (Stadtarchiv Neuss, E.02.01)

Anmerkungen:

- 1 Vgl. die bezüglich der Architektur des Neubaus äußerst kritischen Zeitungsartikel anlässlich der Eröffnung des Museums im August 1912, StA Neuss, B.02.03 (Preußische Registratur), Nr. 2881.
- 2 Vgl. dagegen etwa die Stadt Münster, wo im Jahr 1950 auf Initiative der Kaufmannschaft der Wiederaufbau des historischen Rathauses auch ohne finanzielle Unterstützung der Stadt beschlossen und zu einer Sache der Bürger wurde. So wurde bei mehreren Lotterien mit 873.000 DM allein die Hälfte der Kosten des Wiederaufbaus am Prinzipalmarkt aufgebracht. Die restliche Summe kam durch Spenden aus Kreisen der Wirtschaft, anderer Städte und der Bürgerschaft zusammen. Max GEISBERG, *Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen*. Bd. 41. Die Stadt Münster, Teil 2. Die Dom-Immunität, die Marktanlage, das Rathaus. Münster 1976, S. 382–88; Wolfgang PEHNT, *Deutsche Architektur seit 1900*, München 2005, S. 275 f.
- 3 Zur Stiftung der Pauline Sels vgl. Jürgen HUCK, *Stiftung, Bau und Eröffnung des Museumsgebäudes am Markt*, in: *Neusser Jahrbuch 1987*, S. 5–11.
- 4 Stadtarchiv Neuss (StA Neuss), B.02.03 (Preußische Registratur), Nr. 2882: Abschrift eines Teils des Testaments der Pauline Sels (1906/1907).
- 5 Ebd., Nr. 2876.
- 6 HUCK, *Stiftung, Bau und Eröffnung des Museumsgebäudes*, S. 7.
- 7 Jens METZDORF, »Zeichen kraftvollen Selbstbewußtseins«. Zur Fertigstellung des Neusser Rathauses vor fünfzig Jahren, in: *Novaesium 2004*, S. 49–66.
- 8 Gisela GÖTTE, In Memoriam Irmgard Feldhaus (1920–2010), in: *Novaesium 2010*, S. 15 f.
- 9 StA Neuss, B.02.04.003 (Oberstadtdirektor), Nr. 4: »Trümmerräumung in Neuss«. Der Oberstadtdirektor der Stadt Neuss (Hrsg.), *Verwaltungsbericht 1945–1949*, »Tiefbauamt. 1. Trümmeramt«, S. 88 f.
- 10 Stadtarchiv Neuss, B.01.01, Nr. 104 (4. Sitzung der Stadtvertretung vom 17. März 1949), fol. 178.
- 11 StA Neuss, B.02.04.003 (Oberstadtdirektor), »Jahresabschlussbericht der unter der Leitung des Herrn Baurats Birmes stehenden Abteilungen der Hochbauverwaltung für das Jahr 1948«, S. 7.
- 12 Vgl. Annette BARFURTH-IGEL, *Der Botanische Garten Neuss. Ein Streifzug durch die Geschichte einer Lehr- und Erholungsanlage*, in diesem Band, S. . .
- 13 Ich danke Georg Gremmer, Neuss, für die freundliche Überlassung der Gesprächsnotizen seiner Interviews mit dem Zeitzeugen Adolf Gremmer, einem langjährigen Mitarbeiter de Cleurs im Garten- und Friedhofsamt.
- 14 Georg GREMMER, *Skizzen zu den baulichen Elementen*, in: *Freunde des Botanischen Gartens Neuss e. V. (Hrsg.), Der Botanische Garten stellt sich vor*, Neuss 2010, S. 83.

- 15 Den Abschluss der Anlage des Botanischen Gartens bildete schließlich »eine neue, 1,50 m hohe Schutzmauer aus Natursteinen des zerstörten alten Zeughauses«. Der Oberstadtdirektor der Stadt Neuss (Hrsg.), Verwaltungsbericht 1950–1952, »Garten- und Friedhofsamt«, S. 111.
- 16 Ich danke Georg Gremmer, Neuss, für die freundliche Überlassung der Gesprächsnotizen seiner Interviews mit dem Zeitzeugen Adolf Gremmer, einem langjährigen Mitarbeiter de Cleurs im Garten- und Friedhofsamt.
- 17 Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 1. August 1952.
- 18 Verwaltungsbericht 1950–1952, »Garten- und Friedhofsamt«, S. 111.
- 19 Vereinigung der Heimatfreunde Neuss e. V. (Hrsg.), Neusser Denkmäler. Denkmäler, Brunnen und Blickfänge in Neuss nach einer Dokumentation von Jürgen Heß, Neuss 2011, 2_3_03.
- 20 Ich danke Georg Gremmer, Neuss, für die Überlassung einer Reproduktion der Entwurfszeichnung.
- 21 Leserbrief von Lilly Holt, »Alle Brännlein fließen«, in: Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 26. Mai 1971.
- 22 Ebd. und Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 28. September 1971.
- 23 StA Neuss, B.02.03 (Preußische Registratur), Nr. 2879, Schreiben des Stadt-Bau-Amtes vom 29. Dezember 1911.
- 24 Ebd. Vgl. auch Jürgen HUCK, Stiftung, Bau und Eröffnung des Museumsgebäudes am Markt, in: Neusser Jahrbuch 1987, S. 9.
- 25 StA Neuss, B.02.03 (Preußische Registratur), Nr. 2879.
- 26 Ebd., Kölner Tageblatt vom 12. Mai 1912.
- 27 Ebd., Berliner Neueste Nachrichten vom 16. Mai 1912.
- 28 Ebd., Leipziger Neueste Nachrichten vom 15. Mai 1912.
- 29 Ebd., Die Post, Berlin vom 21. Mai 1912.
- 30 Ebd., Leipziger Neueste Nachrichten vom 15. Mai 1912.
- 31 Ebd., Die Post, Berlin vom 21. Mai 1912.
- 32 Ebd., Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 23. Mai 1912.
- 33 Ebd. Schreiben Graseggens an Sittel vom 5. März 1913 mit Sittels Vermerk über die Bewilligung der Summe für die Blücher-Figur. Vgl. dagegen HUCK, Stiftung, Bau und Eröffnung, S. 10, der die Ausführung der Blücher-Figur noch für ungeklärt hielt.
- 34 Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 31. August 1989. Vgl. auch HEß, Neusser Denkmäler, 2_1_04.